

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.  
Bezugspreis halbmöndlich 65 Pfennig frei ins Haus  
geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen  
Verkehr monatlich 1.50 Mk. : Einzelnummern 10 Pfg.  
Girokonto Nr. 50 bei der Oberamts Sparkasse Neuenbürg  
Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gel.  
Häberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeitzeile oder deren  
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerb. 15 einschl.  
Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.  
Für Offerten u. bei Auskunfterstellung werden jeweils  
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme  
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl.  
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 18

Februar 179

Wildbad, Freitag, den 23. Januar 1925

Februar 179

60. Jahrgang

## Trozkis Sturz

Das Werk der Tscheka

In den Arbeiterwohnungen und Bauernhöfen Sowjetrusslands hängen als neue Heiligenbilder die Bilder Lenins und Trozkis friedlich nebeneinander. Lenin ist seit einem Jahr tot. Trozki, Kriegsminister und oberster Chef des Roten Heers, ist soeben vom Hauptauschuss der kommunistischen Partei Russlands wegen „Antileninismus“ seiner Ämter enthoben worden.

Seit Monaten tobte der Streit. Man könnte sagen: Der tote Lenin ist über dem lebenden Trozki Sieger geblieben. Aber das wäre nur eine schöne Redensart. Viel richtiger ist: Die Tscheka, die allmächtige Polizei, dieser tausendäugige Apparat, hat den Machhabern mitgeteilt, daß das Heer sich nicht für einen gestürzten Trozki schlagen wird, und daß auch die Bauern nicht aufstehen werden. Die Tscheka erstickt den Politikern die freie Presse. Sie berichtet über die Stimmung in Stadt und Land. Sie fordert den Kopf derer, die das System angreifen. Sie ist nicht nur Herr über das Leben der Staatsbürger, sondern auch Herr des Staats. Bei Trozki war man ängstlich um seines Anhangs willen. Man hat ihm mit vorsichtigen, beinahe höflichen Worten den Stuhl vor die Türe gesetzt. Das Schicksal Robespierres bleibt ihm vermutlich erspart. Aber politisch ist er erledigt und gerichtet wie die Zehntausenden von Todesopfern der Tscheka.

Der Balte Georg Popoff veröffentlicht in der europäischen und amerikanischen Presse seit einiger Zeit eine Reihe von Artikeln über die Tscheka — der Staat im Staat. Popoffs politisches Urteil mag durch persönliche und familiäre Erlebnisse bitterster Art beeinflusst sein. Aber die Entlarvung der Tscheka, des Instrumentes des bolschewistischen Terrors, ist überzeugend. Und die Statistik stimmt! Popoff zählt nach dem Material der Sowjetregierung selbst („Zwei Jahre Kampf an der inneren Front“, Flugchrift, herausgegeben vom Moskauer Staatsverlag) in den Jahren 1918 und 1919 offiziell Hingerichtete: durch die Petersburger Tscheka 1206 Personen, Moskau 1015, Kiew 781, durch die Tscheka-Abteilungen der übrigen russischen Gouvernements- und Kreisstädte 8889, im ganzen 11 891 Personen.

Halbamtlich wurden in den Jahren 1918 bis 1924 durch Repolutionstribunale oder Tscheka-Kollegien oder fahrende Tscheka-Expeditionen nach Popoffs Schätzung mindestens zwanzigtausend Menschen ausgerottet. Popoff lebte in Riga während der Bolschewistenherrschaft, 2. Januar bis 22. Mai 1922. Dort befragte die Gesamtzahl der Hingerichteten während jener Zeit nach einigen Listen der Tscheka 3632 Menschenleben. Auf Grund dieser Daten bittet Popoff, man möge sich einen Begriff von der Zahl der Opfer in ganz Russland machen.

## Neue Nachrichten

### Frankreich bedient sich wieder der Sonderbündler

Kreuznach, 22. Januar. Der Sonderbündler Dr. Dorten ist wieder nach Deutschland zurückgekehrt, um die Sonderbündlerbewegung wieder ins Leben zurückzurufen. Als Vorwand wird angegeben, der neu erwachte Berliner Nationalismus müsse bekämpft werden.

### Deutscher Sicherheitsvorschlag?

Paris, 22. Januar. Gerüchtweise melden einige Blätter aus Berlin, das Kabinett Luther beabsichtige, Frankreich einen gegenseitigen Sicherheitsvertrag ähnlicher Art, wie ihn schon Reichskanzler Cuno plante, vorzuschlagen. Er habe damals nicht angenommen werden können, weil Deutschland sich nicht verpflichtet habe, die Abtretung der deutschen Gebiete an Polen für alle Zeiten anzuerkennen.

### Der Widerstand der französischen Industrie

Paris, 22. Jan. Die „Journée Industrielle“ schreibt, die französischen Industriellen können niemals darauf eingehen, daß im Handelsvertrag Deutschland die am 12. Oktober vom Handelsminister Raynaldi angebotenen Zugeständnisse wirklich gewährt werden. Die mechanische Industrie Nordfrankreichs erklärt, der Abbruch der Verhandlungen würde weit besser sein, als wenn man Deutschland jene Mindesttarife gewähren wollte, denn sie würden die mechanische Industrie vernichten.

### Ein russischer Vermittlungsvorschlag

Paris, 22. Jan. Der Moskauer Vertreter Krassin erklärte einem Berichterstatter des „Matin“, die kleinen Zeichner auf die französische Vorkriegsanleihen an Rußland (22 Milliarden Goldfranken) könnten vielleicht insoweit befriedigt werden, daß ihre Anteile gegen neue Aktien eines russischen „Rettingunternehmens“ umgetauscht werden, das etwa im Wolgagebiet durch Beschaffung von Maschinen, Geräten usw. oder durch Geldunterstützung für die dortige Bevölkerung eingeleitet werde. Von erzielten Gewinnen

## Tagesspiegel

Der Ausnahmezustand in Bayern soll demnächst aufgehoben und durch allgemeine Bestimmungen ersetzt werden, die die Wiederzulassung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei ermöglichen.

In der französischen Kammer wurde von 100 Abgeordneten ein Antrag eingebracht, bei den nächsten Gemeindevahlen den Frauen das volle Wahlrecht zu geben. — Finanzminister Clementel teilte im Finanzausschuss des Senats mit, im Staatshaushalt für 1924 habe sich „bei genauer Prüfung“ der Fehlbetrag von 3 auf 2 Milliarden Francs ermäßigt.

Wie verlautet, wird der zweite französische Vorschlag, den die deutsche Handelsvertragsabordnung in den letzten Tagen geprüft hat, deutscherseits abgelehnt werden.

### Die Abstimmung über die Billigungserklärung

Am 6.35 Uhr verkündigte Präsident Löbe das Abstimmungsergebnis: Es sind 445 Karten, enthalten haben sich 39 Abgeordnete, mit Nein stimmten 160 Abgeordnete, mit Ja 246. Die Billigungserklärung ist also angenommen. Das Ergebnis wird von allen Regierungsparteien mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Mißtrauensanträge sind in dieser Abstimmung erledigt.

Könnten die ausländischen Anleihebesitzer und Kapitalisten bis zu 50 und 60 Prozent erhalten, der Rest müsse der Sowjetregierung verbleiben.

### Vorläufige Beantwortung der deutschen Räumungsnote

London, 22. Jan. Der „Daily Telegraph“ teilt mit, in den letzten Tagen habe sich die Ansicht einiger Verbündeten über die Räumung und die Entwaffnung geändert. Besonders die englische Regierung halte es nicht für angängig, die Antwort an Deutschland hinauszuschieben, bis der Schlußbericht der Ueberwachungskommission abgefaßt werde. Man solle daher jetzt schon in großen Zügen eine Antwort auf die Einwände der deutschen Reichsregierung geben; dadurch würde man Zeit gewinnen, die endgültige Note eingehend durchzuberaten.

### England und der japanisch-russische Vertrag

London, 22. Jan. In London betrachtet man den in Peking abgeschlossenen japanisch-russischen Vertrag nicht ohne Beforgnis. Einesteils weist Japan durch die Ausbeute der Erdöl- und Kohlenfelder auf Sachalin in der Verjorgung seiner Flotte unabhängig wird und auch sonst dem japanischen Unternehmergeist die Tore Sibiriens geöffnet werden, anderenteils weil man in dem Vertrag den Anfang einer politischen Verständigung zwischen den beiden Ländern erblickt, die auf China nicht ohne Einfluß bleiben kann. Japan und Rußland werden voraussichtlich ihre Vertretungen in China zu Botschaften erheben, was China veranlassen würde, mit Zustimmung der beiden Staaten, sich der vertraglichen Vorrechte der übrigen Mächte zu entledigen nach dem Grundlag: Asien den Asiaten. Die Einwanderungsfrage soll zwischen den drei asiatischen Mächten einheitlich geregelt werden. Bei verschiedenen europäischen Ländern soll ein Wechsel in der japanischen Vertretung bevorstehen, indem Diplomaten der neueren Schule ausgesandt werden.

### Das Reinemachen in Moskau

London, 22. Jan. Die „Daily Mail“ meldet aus Riga, nachdem Trozki von der Sowjetregierung wegen Eigenmächtigkeit und anstößigen Lebenswandels abgesetzt worden sei, sei der Antrag gestellt worden, auch Sinowjew, den Vorsitzenden der kommunistischen Internationale, zu verurteilen, weil er durch sein ausschweifendes Leben die Partei verderbe. Kamenev verteidigte ihn jedoch und führte an, solange der Trozkistandal noch nicht verraucht sei, könne man nicht schon wieder einen Leiter aus der Partei ausschließen. Die Untersuchung wurde darauf eingestellt.

### Amerikas Bedingungen für die Anerkennung der Sowjetregierung

London, 22. Jan. Die „Westminster Gazette“ erfährt, an die Anerkennung der Sowjetregierung durch die Vereinigten Staaten sei nicht zu denken, ehe Moskau nicht die alten russischen Staatsschulden und die Ersatzpflicht für Verluste amerikanischer Bürger anerkennt, sowie sich verpflichtet habe, keine bolschewistische Werbung in Amerika zu betreiben.

### Der amerikanische Senat gegen das Pariser Protokoll

Washington, 22. Jan. Der Senat hat einen Antrag Johnson angenommen, den Staatssekretär zur Vorlegung der Abmachungen auf der Pariser Finanzministerkonferenz aufzufordern.

Der „Chicago Tribune“ zufolge befürchtet man im Senat, Deutschland werde nicht instande sein, die Dawesverpflichtungen zu erfüllen. In diesem Fall können die Vereinigten Staaten genötigt werden, sich einem Vorgehen der Verbündeten anzuschließen. Für den Antrag stimmten sogar einige Demokraten. — Das Blatt erfährt ferner, eine große Zahl Senatoren sei für die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums, sobald die ersten Daweszahlungen gemacht seien. Eine entsprechende Vorlage werde von der Regierung vorbereitet.

Senator Borah erklärte einem Berichterstatter, die Festlegung der Gesamtschuldungsverpflichtungen Deutschlands müsse so rasch als möglich erfolgen. Amerika habe ein Interesse daran, daß nicht nur die Entschädigungs-, sondern auch die Verbandschuldenfrage endgültig geregelt werde. Insofern könne von einer Festigung der Währungen keine Rede sein.

## Deutscher Reichstag

Antwort des Reichskanzlers

Berlin, 22. Januar.

(Schlußbericht der 10. Sitzung.)

Abg. von Graefe (Nationalsoz.) erklärt zum Schluß, es sei erschreckend, wie weit die durch den Barmatstandal bloßgelegte Verderbnis in die Reihen der Politiker und Parlamentarier eingedrungen sei. (Große Unruhe links. Rufo: Namen nennen!) Er verzichte darauf, heute einzelne Fälle zu nennen, er verzichte besonders darauf, die Familie des Herrn Reichspräsidenten in die Aussprache hereinzugiehen. (Großer Lärm links.) Seine Gruppe werde keinen Mißtrauensantrag gegen die Regierung einbringen, um nicht die Geschäfte der Braun und Severing zu fördern; sie werde abwarten.

Reichskanzler Dr. Luther erhält das Wort. Die Kommunisten rufen: Amnestie, Amnestie! (Große Heiterkeit.) Reichskanzler: Mir kommt es vor, als ob ich schon neulich diese Rufo im Hause gehört hätte. (Erneute schallende Heiterkeit.) Dr. Luther fortsetzend: Ich stelle mit Befriedigung fest, daß für das außenpolitische Programm der Regierung sich eine breite zustimmende Front gefunden hat. Das ist eine starke Stütze für das Kabinett. Wir halten nach der Londoner Konferenz keinen Anlaß, an der Einhaltung des vertragsmäßigen Einhaltungsstermins bezüglich der Ködnerzone zu zweifeln. Als sich bei den internationalen Erörterungen der erste Anzeichen zeigte, als ob die Räumung in Zweifel gestellt werden sollte, seien die beteiligten ausländischen Regierungen sofort darauf aufmerksam gemacht worden, daß Deutschland die Räumung bestimmt erwarte. Niemals aber sei von einer der beteiligten Mächte der Vorschlag einer „Verständigung“ gemacht worden. Solche Vorschläge hätte die deutsche Regierung durchaus nicht von vornherein abgelehnt. Entschieden müsse der Anschauung entgegengetreten werden, daß auch die Ruhräumung ins Ungewisse verschoben worden sei. Es liegen maßgebende Mitteilungen der französischen Regierung vor, daß an der Erklärung bezüglich des letzten Termins der Ruhräumung sich nichts geändert hat. Eine andere rechtliche Auffassung sei auch vollkommen unmöglich. Vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund muß völlige Klarheit über alle dabei in Betracht kommenden Fragen geschaffen werden. Die Grenzregelung an der Weichsel sei für die deutschen Interessen sehr ungünstig, da Ostpreußen völlig von der Weichsel abgeschnürt werde, entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrags. Die Regierung hat gegen diese schwere Verletzung des Vertrags bei jeder Gelegenheit Einspruch eingelegt, aber ohne Erfolg. — Der Kanzler bespricht die Frage der Zeitfreiwilligen, von der Breitscheid selbst festgestellt habe, daß sie für die Sicherheit Frankreichs nicht die geringste Rolle spielen könne. Was die Reichsregierung in dieser Hinsicht aus innerpolitischen Gründen getan habe, sei der Entente schon seit längerer Zeit mitgeteilt worden. (Lärm bei den Kommunisten.) Sollten die Ententemächte darüber hinaus Material besitzen, so sollten sie es baldmöglichst der Reichsregierung zuleiten. (Hört, hört!) Es werde sich ergeben, daß dieses Material in großem Umfang unzutreffend sei. (Lebhaftes Hört, hört!) Diese Angelegenheiten werden aber von einer uns feindlich gesinnten Propaganda mit voller Uebertreibung in der ganzen Welt gegen uns ausgenutzt. (Lebhaftes Zustimmung.) Selbstverständlich werden auch für die Vaterländischen Verbände die Besetze zur Anwendung gebracht werden. Der Abg. Graf Westarp hat nicht von den Vaterländischen Verbänden, sondern von der Vaterländischen Bewegung gesprochen. (Lachen bei den Soz.) Man kann in unserem Volk eine Bewegung nur begründen, die der Beflege des Vaterländischen Gedankens gilt. (Großer Lärm links.) Diese Bewegung darf aber nicht etwa innere Gegenkräfte verschärfen, sondern sie muß sie ausgleichen. In der Barmat-Sache müsse man sich vor Verallgemeinerung hüten. Der Reichskanzler bedauert, daß auch die Person des Reichspräsidenten in diese Aussprache hineingezogen werde. Für die Teilnahme von Beamten an Ausschüssen bestiehe schon seit



Jeher der Grundfatz, daß diese einen Gewinn aus solcher Tätigkeit nicht ziehen dürfen. (Lärm und Zurufe bei den Kommunisten.) Die Minister, die in das neue Kabinett eintreten, legen ihre Aufsichtsprachen nieder. (Lärm bei den Kommunisten und Rufe: Wo bleibt die Amnestie?) Der Reichskanzler erklärt: Ich habe zur Amnestie namens der Reichsregierung keine Erklärung abzugeben. (Großer Lärm der Kommunisten, so daß der Reichskanzler nicht weiter sprechen kann. Der Lärm nimmt immer heftigere Formen an. Des Hauses bemächtigt sich eine allgemeine große Unruhe.)

Vizepräsident Dr. Rieseer schließt wegen dieser Störungen den Abg. Schwarz-Berlin (Komm.) von der Sitzung aus und fordert den Abg. Schwarz auf, den Saal sofort zu verlassen. (Lebhafter Beifall.) Als Schwarz sich weigert, verläßt der Vizepräsident um 5.45 die Sitzung um 5 Minuten.

In der Zwischenzeit verläßt der Abg. Schwarz nach längeren Besprechungen mit seinen Parteifreunden den Sitzungssaal.

Schwarz wird auf 8 Tage ausgeschlossen. Er wäre auf 20 Tage ausgeschlossen worden, wenn er den Saal nicht verlassen hätte.

Reichskanzler Luther setzt dann seine unterbrochene Rede fort. Als wieder Amnestierufe erschallen, macht Vizepräsident Dr. Riese darauf aufmerksam, daß, wenn diese Rufe nicht aufhören, er mit aller Entschiedenheit die Würde des Reichstags wahren werde. Der Kanzler erklärt, es sei richtig, daß eine Koalitionsregierung nicht vorhanden ist. Das Wesentliche sei aber, daß sich tatsächlich eine Mehrheit zusammengefunden habe, die für die Regierung die Möglichkeit praktischer Arbeit biete. Was er bisher als Ernährungs- und Finanzminister im Dienst des Deutschen Reichs getan habe, werde die Grundlage sein, auf der sich seine Tätigkeit als Kanzler aufbaue. Es hieße an der gegenwärtigen Staatsform verzweifeln, wenn wir nicht die Möglichkeit einer praktischen Zusammenarbeit finden werden. Es sei durchaus unrichtig, wenn aus dem Ausland Stimmen kommen, die in der jetzigen Mehrheitsbildung einen Mangel an Willen zur Erfüllung der Abkommen sehen. Die Regierung mißbilligt jede Agitation gegen die Republik. Natürlich kann jeder Deutsche seine Meinung äußern. Das Kabinett sei der Ansicht, daß die Staatsform selbstverständlich nicht geändert werden solle. (Großes Gelächter links.) Leider seien erhebliche Angriffe gegen einzelne Minister gerichtet worden. Es handelt sich um Männer, die hinter sich den Verbergang des Beamtenums haben. Minister Reubaus hat seinerzeit als Beamter den Eid auf die Verfassung aus gewissen Bedenken nicht geleistet. Er ist von dieser Eidesleistung entbunden worden unter Anerkennung seiner erfolgreichen Tätigkeit, die er als Beamter geleistet hat. Das entsprechende Schreiben ist von Minister Schiffbeck (Schiffbeck ist jetzt demokratischer Reichstagsabgeordneter) unterzeichnet. (Hört, hört und Heiterkeit.) Minister Schiffbeck hat davon abgesehen, die Leistung des Treueids von Reubaus zu fordern und hat ihn weiter beschäftigt. Reubaus hat jetzt selbstverständlich den Eid auf die Verfassung geleistet. Der Reichskanzler rühmt dann die Verdienste des Finanzministers Dr. von Schlieben in seiner Beamtenlaufbahn. Er hätte die schwere Aufgabe, einen Ausgleich zu finden zwischen Forderungen und Möglichkeiten. Auch aus den Kreisen der früheren Reichskanzler hat Herr von Schlieben außerordentliche Anerkennung erfahren. (Hört, hört!) Auf Zurufe erwidert der Kanzler, der Johanniterorden sei eine Einrichtung der Wohltätigkeit. (Gelächter links.) Der Eid auf einen Monarchen, der nicht vorhanden sei, sei ebenfalls nicht vorhanden. (Erneutes Gelächter links.) Auf den Vorwurf, das Kabinett sei zu weit nach rechts gerichtet, erinnerte der Kanzler daran, daß er vergebens die Demokraten heranziehen wollte. Der Kanzler schließt mit der Aufforderung, wenn die Entscheidung bei der Abstimmung so fällt, daß das Kabinett die Arbeit übernehmen kann, dann werden wir uns bemühen, sachliche Arbeit im Interesse des ganzen deutschen Volks zu leisten. (Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien.)

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.

### 11. Sitzung

#### Die politische Aussprache

Als erster Redner der zweiten Rednerreihe nimmt Abg. Müller-Franken (Soz.) das Wort. Die Deutschnationalen wollen wieder zurück in den alten Kaiserstaat Wilhelms II. und die sozialdemokratischen Beamten beseitigen.

Seine Fraktion sei bereit, auf einer Reihe von Gebieten praktisch mitzuarbeiten. Gegen Verderbniserscheinungen im öffentlichen Leben müsse ohne Ansehen der Person, auch ohne Ansehen von Familienbeziehungen vorgegangen werden. Er sei bereit, Maßnahmen zu unterstützen, um die parlamentarisch-amtliche Tätigkeit von privater Betätigung zu trennen. (Abg. Simon (Soz.) und ein anderer Sozialdemokrat werden von Vizepräsident Graef wegen des Zweijährigen Verleumder zur Ordnung gerufen.) Mit ihren Angriffen gegen die Ostjuden sollten die Herren von der Rechten vorsichtig sein; auch die Deutsche Volkspartei habe unter den Ostjuden einen ihrer größten Geldgeber (Lachen und Widerspruch). Seine Partei habe das gegen sie vorgebrachte Material nicht zu fürchten. Die Republikaner mühten wachsam sein. Müller schließt mit einer Mißtrauens-erklärung gegen das Kabinett (Beifall bei den Soz.).

Abg. Behrens (Dnt.) bezeichnet die jetzige Regierung als ein Produkt des Volkswillens, der sich bei zwei Reichstagswahlen gezeigt habe. Mit der neuen Regierung beginne ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Republik. Die Deutschnationalen stehen auf dem Standpunkt der Volksgemeinschaft. Hindernis steht dem der Klassenkampf des Marxismus gegenüber. Die Sozialdemokratie sei nicht die alleinige Vertretung der Arbeiterschaft. Die große Mehrheit der Arbeiter stehe hinter den Parteien, die die jetzige Regierung unterstützen. Eine politische Verleumdung sei die Behauptung, daß der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung sozialpolitische „Reaktion“ bedeute. Die Deutschnationalen wolle ihre Politik auch mit der Arbeiterschaft machen und sie werde sich nach wie vor an dem Ausbau der Sozialpolitik beteiligen (Beifall rechts). Der Redner vertritt Mittelstandsforderungen und wendet sich gegen den aufdringlichen Lärm der Neureichen. Die Politik der Deutschnationalen sei einzig und allein auf das Wohl des deutschen Volks eingestellt.

Abg. v. Kardorf (Dp.): Die Demokraten tragen die Schuld, wenn eine Regierung auf breiter Basis nicht zustande kam. Das Zentrum war bereit, mitzumachen. Der Redner tritt dann für die Erhaltung des konfessionellen Friedens und die Überbrückung der konfessionellen Gegensätze ein. Es sei für die evangelischen Kreise, die hinter der Deutschnationalen Volkspartei stehen, auf die Dauer unerträglich, wenn sie vom Zentrum in Preußen von der Regierung ferngehalten würden. Selbstverständlich gehöre die Politik nicht auf die Kanzel. Man könne es aber den Anhängern der evang. Kirche nicht verdenken, wenn sie sich nicht so schnell auf die neuen Verhältnisse einstellen können. (Lärm links.) Auch der Abg. Koch (Dem.) habe doch manche begeisterte Kaisergeburtstagsrede gehalten. (Große Heiterkeit.) Der Redner bedauert dann die Ausföhrungen des Abg. Breitscheid zur Entwaffnung. In welche Lage werde ein deutscher Außenminister versetzt, wenn er sich vom Ausland sagen lassen müsse, daß in seinem eigenen Parlament diese Dinge als wahr unterstellt werden. (Stürmische Zustimmung. Lärm bei den Sozialdem.) Jetzt handle es sich nicht um Republik oder Monarchie, sondern um Republik oder Auflösung. Zu beanstanden ist die Hergabe von Millionenkrediten an zweifelhafte Unternehmungen, während solide Unternehmungen sich nach Krediten von 5-7000 Mark die Haden ablaufen müßten. Der Redner fordert, daß der Reichstag wieder auf seine Aufgabe der Gesetzgebung zurückgeführt werde. Mit Ermächtigungsgesetzen könne nicht länger regiert werden. Die Parteien müßten sich in Selbstzucht üben. (Beifall rechts.)

Abg. Schöller (Komm.) verlangt von der Regierung eine Erklärung über die Amnestie. Alle Parteien seien bemüht, den Barmatstandal zu vertuschen.

Abg. Dr. Haas (Dem.) wendet sich gegen Kardorf, der in bedenklicher Weise seine bisherigen Grundzüge der Sachlichkeit aufgegeben habe. (Zustimmung links.) Wenn auch die Deutschnationalen anerkennen würden, daß es sich um Republik oder Chaos handle, so wäre das ein betrübender Fortschritt.

Es sprechen noch die Abgg. Hampe (Wirtsch. Vergg.) und Graf Reventlow (Nat. Soz.), womit die Aussprache schließt.

Zur Abstimmung stehen dann die Billigungserklärung der Deutschnationalen, der Deutschen und der Bayerischen Volkspartei, des Zentrums und der Wirtschaftlichen Vereinigung. Es lautet: „Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung.“ Demgegenüber erklärt ein sozialdemokratischer Antrag: „Die Reichsregierung besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages“ und ein kommunistischer

Antrag: „Die Reichsregierung besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages, dessen sie nach Art. 54 der Reichsverfassung bedarf.“

Vor der Abstimmung finden noch zahlreiche persönliche Bemerkungen statt, die die Redner des Tages austauschen.

## Württemberg

Stuttgart, 22. Januar. Der Landtag wird am Dienstag, den 27. Januar, seine Sitzungen wieder aufnehmen. Dem Landtag ist ein Besetzungswurf zugegangen, wonach die Gültigkeit der vorläufigen Regelung des Staatshaushalts 1924 bis 15. Februar ausgedehnt werden soll.

Nach dem soeben ausgegebenen 5. Verzeichnis sind beim Landtag in der Zeit vom 13. November bis 19. Dezember 1924 60 Eingaben eingereicht worden.

Verschiedene ehemals dem Kloster Bebenhausen angehörige Gemeinden der Oberämter Tübingen, Herrenberg, Rotenburg und Böblingen bezogen bis zum Jahre 1921 anstelle Armenbrots Geldentschädigungen von 37-390 Mark. Von 1922 an wurden diese Beträge wegen ihrer Bedeutungslosigkeit in Papiermark nicht weiter geleistet. Eingaben der Gemeinden um Wiederaufnahme der Leistungen in Rentenbezugs Reichsmark blieben erfolglos. Die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei haben nunmehr an das Staatsministerium eine kleine Anfrage gerichtet, ob die Finanzbehörden ermächtigt sind, diese Entschädigungen in Reichsmark zu leisten und von welchem Tag an die Wiederaufnahme der Leistung in Aussicht genommen ist.

Stuttgart, 22. Jan. Der Finanzausschuh hat einen Antrag angenommen, der den nötigen Ausbau und die Ergänzung von Einrichtungen der Technischen Hochschule in Stuttgart verlangt, insbesondere die Einrichtung eines Laboratoriums für Chemie, die Erstellung von Laboratorien für Wasserkraftmaschinen, Elektrotechnik usw., die Erweiterung des Materialprüfungsamts und der Bibliothek, den Ausbau der Wilhelmmaanlagen zu einer einheitlichen organischen Musteranlage und die Errichtung einer Professur für Geschichte. Beim Kapitel Gewerbe- und Handelsschulen wurde ein Antrag auf Abstellung des Lehrermangels in den Gewerbeschulen, namentlich Einrichtung von Kursen für Diplom-Ingenieure angenommen.

Untersuchungen im Städt. Lagerhaus. Von dem Personal des Städt. Lagerhauses in der Wolfstrasse, eine Aktiengesellschaft, deren Aktien vorwiegend im Besitz der Stadt Stuttgart sind, ist eine größere Anzahl verhaftet und gegen zehn nummehr das Gerichtsverfahren eingeleitet worden. Die Angestellten haben drei Jahre hindurch Warenverfälschung verübt und die gestohlenen Gegenstände weiterverkauft. Von den eingelagerten Waren wurde je ein gewisser Teil auf die Seite geschafft, namentlich Mehl, da die Lagerhausgesellschaft in der Hauptsache die Mehlerzeugung der Stadt in Händen hatte. Die Bäcker bekamen also ihre Mehlsäcke stets mit Untergewicht, worunter wohl auch die Brotbeschaffenheit zu leiden hatte.

Die Verpachtung des Wilhelmspalastes. Der Bürt. Sparfassen- und Giroverband teilt mit, daß die Verpachtung des Wilhelmspalastes an eine Geschäftsfirma nur vorübergehend sei, um die leerstehenden Räume bis zur endgültigen Entscheidung über die Verwendung des Hauses auszunützen.

Polizeistunde. Die Regierung hat die Verlängerung der Polizeistunde in Stuttgart am Samstag bis 1 Uhr nachts genehmigt.

### Aus dem Lande

Reutlingen, 22. Jan. Gewerbe- und Industrieausstellung. In der Zeit vom 12. Juli bis 15. Sept. wird hier eine Gewerbe- und Industrieausstellung größeren Stils stattfinden, die die Leistungsfähigkeit des Reutlinger Gewerbe- und Industrielebens darstellen soll.

Calw, 22. Jan. Autoverbindung zwischen dem Gäu und der Stadt Calw. In einer aus den Gäuorten gut besuchten Versammlung wurde der Plan einer Autoverbindung Ehningen-Calw, die die Orte Wiblingen, Deufringen, Gehingen und Stammheim berühren würde, besprochen. Der Plan fand die Zustimmung der beteiligten Kreise, doch ist abzuwarten, wie sich die Gemeindevertretungen dazu stellen werden.

Mähringen, O. Horb, 22. Jan. Falsche Beschuß-

## Der Karnickelbaron

47] Humoristischer Roman von Erik Gänker

Frau Auguste erhob sich hastig und sagte entschieden: „Nein, und wenn zehn kämen, wie der Registrar einer ist. Nein! Mein Kind zwingen? Gegen das Herz sein! Kannst du das, Vater? Ich kann es nicht!“

„Ach Herz!“ Wilhelm Kublitz hatte trotz plötzlich sich bei ihm einstellender Gewissensbisse eine grobhartige Handbewegung. „Was heißt Herz? Das ist ja wie in'n Roman. Da haben sie ein Herz. Hier dreht sich alles um eine reelle Heirat.“

Mutter Kublitz schüttelte den Kopf. „Nein. Wenn zwei sich heiraten sollen, müssen sie sich lieb haben. Sonst geht's nicht reell zu.“

Wilhelm Kublitz wollte etwas wie „Quatsch“ entgegen, schaute aber das harte Wort hinab und entgegnete: „Wir wollen ja sehen. Und ich rede sie schon 'rum. Pass' auf, Mutter.“

Frau Auguste hob die Schultern hoch und verließ das Zimmer. Sie war mit ihrem Ehemann nicht zufrieden und ärgerte ihn...

Eberth befand sich eine halbe Stunde später in ähnlicher Stimmung. Weil der Wagen nicht kam. Sollte er dieses hummigen Krenenbühls wegen den Zug verpassen? Er hatte ihm doch während des Mittagessens versichert, daß er pünktlich zur Stelle sein, sogar selbst fahren würde, da Ernst nach Schloßbein rüber wäre, des Viehmarkts wegen, und Jakob Priem im Bett läge und die „Influenza“ hätte.

Und nun kam er trotz aller Versprechungen nicht. Schon seit zehn Minuten lief der nervöse Herr Amtsrichter vom Dorf zum Fenster hin und her, sah die Straße hinab und rückte ärgerlich an den Gegenständen auf Tisch und Kommode. Und Laura und Frida sprangen abwechselnd alle Minuten vor die Tür und raportierten mit ständig unglücklicher werdenden Gesichtern: „Er kommt immer noch nicht!“

Die beiden alten Damen waren überhaupt bedrückten Gemüts. Eberth hatte ihnen gesagt, daß er unter Umständen nicht wieder nach Bütenhagen zurückkehren würde. Er hatte bereits Anweisung für die eventuelle Nachsendung seiner Sachen gegeben.

Ach! Laura seufzte es und Frida seufzte es nach. Kaum gute sechs Wochen hatte die Freude mit dem vornehmen,

zufriedenen und vor allen Dingen gut zahlenden „möblier-ten Herrn“ gedauert. Man hatte auf Jahre gerechnet. Denn einmal, als das Gespräch auf Ehe und Heirat gekommen war, hatte er Laura erklärt, daß er bis an sein Lebensende ledig bleiben würde. Nun wurde er ihnen trotz aller Gelüste nach dem Stande des edlen Jungelentums aus anderen Gründen untreu. Lange vor Ablauf der erhofften Zeit.

Es waren ihnen zum Weinen elend. Sie hatten schon seit gestern keinen Appetit, sogar der Kaffee wollte ihnen nicht schmecken, und wenn sie von dem „immer noch nicht“ sichtbaren Behälter Krenenbühls berichteten, klang ihre Stimme wie der Ausfluß von Kummer und Herzeleid.

Endlich! Laura meldete, daß der Wagen komme. Eberth unterdrückte den letzten Fluch, strich sich über die feuchte Stirn und griff in Hast nach Hut, Schirm und Reisetasche.

Er hätte es weniger eilig auch geschafft. Denn als er nun vor der Tür stand, im prallen Licht der Maienne, zu seiner Rechten Laura, die Hände ergebungsvoll ineinandergeschlungen und mit gesenktem Kopf, und zu seiner Linken, etwas strafender, aber sich schon ihres Taschentuchs versichernd, Frida, — sah er die Arche erst ganz am Ende der Rosengasse bedächtig und behäbig angeschauelt kommen. Und obwohl er winkte, energisch den Schirm hebend, fiel es Krenenbühl gar nicht ein, schneller zu fahren. Und es war doch die höchste Zeit: in zehn Minuten war es schon schalb drei.

Aber um Himmels willen, Herr Krenenbühl, wo bleiben Sie denn! Damit empfing Eberth den Engelwirt, als der Wagen glücklich heran war.

Peter Krenenbühl redete etwas von „zerrissenen Leinen“ und „schlecht geschmierten Rädern“, daß nie etwas in Ordnung sei, wenn man es brauche, und bat, der Herr Amtsrichter möcht entschuldigen.

„Wir werden den Zug versäumen... Nun aber schnell!“ Eberth hatte in seiner Hast ganz vergessen, den Schwestern Bitte lebwohl zu sagen. Als er den einen Fuß schon auf den Wagentritt gestellt, fiel ihm das ein. „Nun, das wäre aber doch!“ sagte er, sich plötzlich einsetzend. Er stand schon vor ihnen, reichte ihnen flüchtig die Hand und murmelte etwas von Wiedersehen. Laura schluchzte bereits. Frida wollte es auch. Aber ihr Schmerz war mehr innerlicher Art, hob ihr das Herz und ließ nur ein paar stille Tränen in das schneeweiße Batiststücklein rinnen. Worte fanden beide nicht. Sie hätten auch kaum noch Gelegenheit gehabt, solche über ihre Lippen zu bringen.

Denn Eberth sah bereits in der „Arche“, und Krenenbühl fuhr an. Es dauerte ein ganzes Weilschen, die feissen Braunen aus ihrem gewohnten Schlandrian aufzurütteln und zu einem matten Trab anzupornen. Es war etwas ganz Unerhörtes, daß die Krenenbühlschen in einem derartigen Tempo durch Bütenhagens Gassen fuhren. So unerhört, daß viele Fenster aufstoben und manch einer kopfschüttelnd hinterher sah. Und hier und dort hieß es: „Wie die wilde Jagd! Was ist denn los?“ Und: „Es muß arg preiffieren!“

Als der Kasten „Am Schanzgraben“ vorüberarrte, lag Wendel am Fenster, hielt die brennende Zigarre zwischen den Fingern der Linken und piff leise: „Muh! denn, muh! denn zum Städtle hinaus!“

„Nun war die „Arche“ verschwunden. Und Wendel rief über die Schulter in das Zimmer hinein: „Davidchen, Feierabend! Der Alte schwimmt ab. Eben ist die Hühnerliste alias Müsebuch um die Ecke.“

Und als keine Antwort kam, nur das kränende Geräusch einer über das Papier laufenden Feder an sein Ohr drang, wandte er sich um und sagte: „Sie Pfichtwurml!“

Worauf der Kleine nur mit den Schultern zuckte und eine neue Seite begann.

... Wenn Krenenbühl später gefragt wurde, wie das alles gekommen sei, und man ihn aufforderte, die Vorgänge, die sich auf dieser denkwürdigen Fahrt zum Bütenhagener Bahnhof abspielten, zu erzählen, so hatte er als ständige Entgegnung nur ein unwirksames: „Weeh! id's? Woher soll id's wissen?“ Er wußte es wohl auch nicht, und es ist wahrscheinlich nie so ganz zur Genüge aufgeklärt worden, wie es kam, daß die „Arche“ auf dieser Fahrt das wohlverdiente selige Ende ihrer langen, langen Zahl von Tagen fand und elenden Schiffbruch erlitt.

Man war glücklich halbes Wegs zum Bahnhof. Die beiden kurzatmigen Feistlinge gingen nach der ungewohnten Leistung des fünf Minuten lang von ihnen geforderten Jucktrabs gerade ein kleines Birschnäusen an. Eberth sah auf dem müden Polster des Hinterbühls, war von nicht unberechtigter Sorge erfüllt, daß ihm der Zug vor der Nase durchrutschen könne, und hielt die Uhr in der Hand. Als es durchaus nicht von neuem schneller gehen wollte, ließ er ungeduldig ein Fenster herab und rief Krenenbühl ein herisches: „Fahren Sie doch zu!“ nach vorn. „Wollen Sie denn durchaus, daß ich nicht mitkomme?“

(Fortsetzung folgt.)





digung. Die im August v. J. gegen den Schultheiß a. D. Augustin Bulach erhobenen Anschuldigungen wegen Unterschlagung bzw. Mißbrauchs überliefert Wohlhabensgelder aus Amerika haben sich als haltlos erwiesen. Bulach wurde, unter Uebernahme der Kosten auf den Staat, außer Verfolg gesetzt.

**Rottweil, 22. Jan. Schulparkasse.** Auch hier wird, wie schon in einer größeren Anzahl von Städten und Landgemeinden, eine Schulparkasse nach dem Essener Plan, der sich seit 25 Jahren bewährt hat, eingerichtet. Jedes Schulkind erhält ein Sparbuch zum Einlegen der Einheitsmarken zu 10 S. Die Bücher werden in der Schule aufbewahrt und nur am Ende des Monats den Eltern zur Nachprüfung und Unterschrift vorgelegt. Die Gelder werden von den Klassenlehrern an einen beauftragten Lehrer abgegeben und bei der öffentlichen Sparkasse auf den Namen der Sparkasse auf ein Sparkassenbuch einbezahlt. Durch die Schulparkassen soll der Sparfuss der Kinder gefördert werden, der sich auch in ihrem späteren Leben wohltätig auswirken wird.

**Schramberg, 22. Jan. Eröffnung einer Kraftwagenverbindung.** Gestern fand die längst gewünschte Eröffnung der Postkraftwagenverbindung Schramberg—Lauterbach statt.

**Schweningen, 22. Januar.** Billingen als Flughafen. Wie das „Billinger Volksblatt“ erfährt, ist der Flughafen Billingen auf der Flugstrecke Offenburg—Konstanz gesichert.

**Künzelsau, 22. Jan. Guter Fang.** Der Nagelsberger Fischer Josef Fünfer fing in seinem Fischwasser im Kocher einen 23 Pfund schweren Hecht.

**Hörschhausen, 22. Januar.** Wieder ein Unfall im Walde. Der verheiratete, Ende der 30er Jahre stehende Söldner und Holzhauer Georg Hafelhofer wurde beim Baumfällen von einer fallenden Tanne am Hinterkopf getroffen und schwer verletzt.

**Ulm, 22. Jan. Besitzwechsel.** Die Reichspost hat das Anwesen zum Europäischen Hof erworben, um darin das neue automatische Fernsprechamt unterzubringen.

**Weislingen a. St., 22. Jan. Abgelehnte Bierpreis-erhöhung.** Der Bezirkswirtschaftsverein gibt bekannt, daß er die vom Brauerverband beantragte Bierpreis-erhöhung nicht anerkennt, zumal eine größere Anzahl Brauereien von Weislingen und Umgebung ihre Bierpreise nicht erhöhen.

**Biberach, 22. Januar.** Wilde Tiere. In Birkendorf riß ein Rind aus und rannte bis zur Tiermehlfabrik. Dort konnte es von einem Bediensteten namens Reklau aufgehalten werden. Doch das wütende Tier gab sich nicht zur Ruhe und stieß Reklau so unglücklich gegen die Schulter, daß er schwerverletzt ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. — In Ochsenhausen wollten Jöglinge der Staatsdomäne einen für eine Ausstellung vorgesehenen Farren messen. Das Tier wurde unruhig und drückte einen Jögling an die Wand. Mit Mühe gelang es, ihn aus der gefährlichen Lage zu befreien und ins Krankenhaus zu überführen.

**Von der badischen Grenze, 22. Jan. (Brand.)** In Oberbiederbach brach im früheren Gasthaus zur „Sonne“ ein Brand aus, der das Anwesen bis auf die Grundmauern in Asche legte. Die stark bedrohte benachbarte Kirche konnte vor dem Uebergreifen des Feuers bewahrt werden.

**Vom Bodensee, 22. Januar.** Ein Veteran der Bodenseeschiffahrt gestorben. Mit dem Steuer- mann Celestin Stader, der im Alter von 79 Jahren in Konstanz verstarb, ist wohl der letzte Seefahrer der badischen Dampfschiffbeamteten, dessen Tätigkeit noch zurückreicht in die Zeit, als Kaiser Wilhelm I. alljährlich nach der Mainau kam, verstorben. Das Kaisererschiff, das der Verstorbene verschiedentlich steuerte, und das heute unter dem Namen „Baden“ fährt (früher „Kaiser Wilhelm“) war damals das stichtliche Schiff auf dem Bodensee.

## Lozales.

Wildbad, 23. Jan. 1925.

**Kommunalfinanzstatistik.** Zu dem Zweck, möglichst schnell genügende Unterlagen für die Beurteilung der Steuerbelastung Deutschlands zu erhalten, soll alsbald eine Reichsstatistik der Steuereinnahmen und Erwerbseinkünfte von Reich, Ländern und Gemeinden in den Rechnungsjahren 1924 durchgeführt werden. Den Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern wird deshalb in den nächsten Tagen seitens des Statistischen Landesamts ein Fragebogen zugehen, der von ihnen auszufüllen und bis spätestens 20. Februar d. J. wieder an das Statistische Landesamt unmittelbar einzusenden ist.

**Eine bemerkenswerte Entscheidung über einen Schadenerfolg für ausgefallene Ferien** fällt das Landgericht in Elberfeld. Infolge der Ruhrbesetzung hatte eine Rettmanner Firma, die in verschiedenen Städten des Bergischen Landes einige hundert Arbeiter beschäftigt, ihren umfangreichen Betrieb fast ganz stilllegen müssen. Von den Arbeitern konnten nur wenige mit Notstandsarbeiten weiterbeschäftigt werden. Erst nach dem Abzug der Franzosen am 30. September 1924 konnten die anderen Arbeiter wieder eingestellt werden. Sie verlangten danach von der Firma Ersatz für die ausgefallenen Ferien, die unter normalen Verhältnissen in die Zeit vom 1. Mai bis 30. September hätte fallen müssen. Die Firma verhielt sich ablehnend. Das Rettmanner Gewerbegericht, das von den Arbeitern angerufen wurde, gab dem Klageantrag statt. Das Elberfelder Landgericht, bei dem die Firma Berufung eingelegt hatte, wies die Klage aber ab.

**Gegen eine alte Unsitte.** Allen Warnungen zum Trotz werden immer noch Spinnweben zur Stillung offener Wunden verwendet. Das ist eine große Unvorsichtigkeit, denn dadurch kann nicht bloß eine Blutvergiftung herbeigeführt werden, sondern es können auch Bazillen in die Wunde gelangen. So hat man z. B. die Pocken auf ein Pferd übertragen, indem man eine Wunde des Tiers mit Spinnweben belegte, das aus einem Stall herrührte, in dem an Kuhpocken erkrankte Kühe gestanden hatten.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Todesfall.** In Leipzig starb der Universitätslehrer Professor Kühr im Alter von 45 Jahren. Er war einer der ersten Wortkämpfer für Pflege der Leibesübungen unter der Studentenschaft.

**Jugendparkasse.** Die städtische Sparkasse in Emmerich gewährt von jetzt an, rückwirkend bis 1. Januar dieses Jahres, jedem in der Stadtgemeinde neugeborenen Kind ein Sparkassenbuch über 3 Reichsmark. Bei der Auszahlung ist mindestens eine weitere Reichsmark zuzuzahlen. Das

Sparbuch bleibt bis zum 14. Lebensjahr des Kindes gesperrt. Das Guthaben wird mit dem jeweils gültigen Satz verzinst. Man erhofft durch diese Maßnahme eine große Anregung des Sparfusses bei der Bevölkerung.

**Zum Fall Barmat.** Auf Grund des Ausnahmegesetzes zum Schutz der Republik ist in Berlin eine Schrift „Kautzler und Barmat, die größten Schieber der Weltgeschichte“ polizeilich beschlagnahmt worden.

**Der Abgrund.** Der „Barmat“-Fall in Kassel erregt ungeheures Aufsehen. Der verhaftete Landesrat Dr. Papp hat ein Geständnis abgelegt. Die Gebrüder Kahrenstein, die sich in Geldschwierigkeiten befanden, haben sich von der omtskörperchaftlichen Landeskreditkassa in Kassel, wie die Untersuchung ergeben hat, durch Bestechung über zehn Millionen Mark zu verschaffen gewußt. Weitere Aufsehen erregende Verhaftungen stehen bevor.

Auch die Leipziger Staatsbank hat einer Firma, deren Namen nicht genannt wird, sehr hohe Summen verbotenerweise überlassen. Die Kredite sind bis auf 200 000 Mark, die verloren sein dürften, durch Liegenschaften der Firma gedeckt.

Gegen den Generaldirektor der Automobilmfirma Trostke in Berlin-Tempelhof und 17 weitere Personen wird demnächst eine Gerichtsverhandlung wegen schwerer Betrügereien bei der Veräußerung von Heeresbeständen stattfinden.

Der Abgeordnete Dr. Werner hat im heftigen Landtag eine Anfrage eingebracht, ob die Regierung nunmehr gewillt sei, Austunft zu geben, welche Schäden Hessen durch den Himmelsbachkonzern durch Niederschlagen von Waldungen usw. erlitten habe.

Die Post, Jtg. berichtet, von der Reichspost seien der Mannesmann-Industrie und der Handels-Aktiengesellschaft in vorkrisiswidriger Weise Kredite von 7,5 Millionen Mark gegeben worden.

**Riesige Steuerhinterziehungen im Fall Kulschke.** In der Spirituschiebung des Fabrikanten Kulschke in Halle haben sich auch, abgesehen von der Schädigung der Zollbehörde, die um etwa 900 000 Mark betrogen ist, gewaltige Steuerhinterziehungen in der Umsatz-, Gewerbe- und Einkommensteuer ergeben. Es handelt sich um Beträge von über 0,5 Millionen.

**Versicherungsschwindel des Spiritushiebers Weber.** Hermann Weber, der erst 31 Jahre alt ist, hat mit seinem in Prag verhafteten Privatsekretär Dr. Cantrup auch andere Geschäfte gemacht und hat u. a. eine Londoner Versicherungsgesellschaft um drei Millionen Goldmark geschädigt. Weber hat mit Cantrup in der Nähe von Berlin ein kleines Lager mit Spiritusfässern errichtet und es eines Tages in Brand gesteckt. Zuvor wurde dieses Unternehmen, das einen geringen Wert hatte, bei einer Londoner Versicherungsgesellschaft auf eine Viertelmillion Pfund versichert. Nach dem Brand knapp vor der Flucht Hermann Webers fuhr Dr. Cantrup nach London, um dort von der Versicherungsgesellschaft eine Entschädigung zu erhalten. Tatsächlich zahlte ihm die Gesellschaft im Vergleichsweg 3 Millionen Goldmark aus. Als Cantrup das Geld in der Tasche hatte und in sein Hotel zurückgekehrt war, erhielt er ein Telegramm aus Berlin: „Gefahr im Verzug“, das er sofort verstand; er begab sich über Holland nach Prag, wo er verhaftet wurde. Weber schuldet der deutschen Finanzbehörde noch 6 Millionen Goldmark an fälligen Steuern. Ueber die Auslieferung ist noch nicht entschieden.

**Eisenbahnräuber.** Im Personenzug Magdeburg—Bernburg drangen kurz nach der Station Sandersleben drei Räuber in ein Abteil dritter Klasse ein und plünderten die Reisenden vollständig aus. Dann zogen sie die Notbremse und sprangen aus dem Wagen. Von den Räubern hat man noch keine Spur.

**Mordfall Nord.** In Cagliari (Sardinien) eine Familie von acht Personen im Schlaf ermordet worden. Die Täter sind entkommen.

**Abgestürzt.** Drei Studenten aus Padua sind bei einer Besteigung des Monte Inglese abgestürzt. Einer war sofort tot, zwei sind schwer verletzt.

**Das Ende des ältesten Wolkenkräfers.** Der älteste Wolkenkräfer Neuyorks und damit der Welt, das vor 40 Jahren erbaute zehntstöckige Mills Building, das damals für ein Wunderwerk der Technik galt, wird jetzt abgerissen werden. Die Holzpfähle, auf denen es errichtet war, können das Gewicht nicht mehr tragen. Viele Jahre befand sich hier die Bank Morgans. Jetzt hat Morgans das Haus an eine Gesellschaft verkauft, die an seiner Stelle ein 34stöckiges Gebäude mit einem Kostenaufwand von 10 Millionen Dollar aufzuführen wird.

**Eingestellte Pilgerbeförderung nach Arabien.** Die niederländisch-indischen Schiffahrtsgesellschaften haben die Beförderung von Pilgern nach den heiligen Plätzen in Arabien mit Rücksicht auf die unsicheren Verhältnisse, welche dort wegen des Kampfes der Wobabiten um Mekka vorliegen, vorläufig eingestellt. Zwölftausend inländische Pilger warten jetzt auf Java ruhigere Zeiten ab, um zur Wallfahrt reisen zu können.

## Allerlei

**Der Orden der Eskimofrau.** Der König von Dänemark hat das silberne Kreuz des Danebrog-Ordens kürzlich einer Eskimofrau verliehen, die den Polarforscher Rasmussen auf seinen Wanderungen über die Eisfelder begleitete und dabei alle Leiden und Entbehrungen mit den Männern teilte. Kopenhagener Meldungen zufolge sind die Eskimofrauen zwar nicht wenig stolz auf die Auszeichnung, die der König einer ihrer Schwestern zuteil werden ließ, sie können daneben aber die Bemerkung nicht unterdrücken, daß sich die mit dem Orden ausgezeichnete Frau über einen guten Kochofen vermutlich mehr freuen haben würde.

**Ein alter Goldfund in Bulgarien.** Einige bulgarische Bauern, die in der Nähe des Dorfs Bulchidrum bei Plewna arbeiteten, stießen zufällig auf ein massives Goldgefäß. Die Bauern glaubten, das Gefäß sei aus Bronze und brachten es nach Sofia, wo es im Nationalmuseum aufgestellt wurde. Die Gelehrten sind sich über Ursprung und Stil des Werts, das wahrscheinlich in seiner Art einzig ist, nicht einig. Prof. Riloff hält es für asiatisch und glaubt, daß es seit langer Zeit in Bulgarien vergraben lag. Der Direktor des Museums Protich ist der Ansicht, daß es ein altperisches Werk sei.

**Die Heimat der Sumerier.** In Harappa und Mohenjodaro im Indusdal sind in letzter Zeit bedeutende Funde von altindischen Tongefäßen, Tonstempeln u. a. gemacht worden, die eine überraschende Ähnlichkeit mit ähnlichen Funden in Mesopotamien, und zwar aus babylonischer Zeit aufweisen. Das rätselhafte arische Volk der Sumerier, auf das die Kultur des babylonischen Weltreichs zurückzuführen ist,

ist um 3500 bis 3000 v. Chr. in die mesopotamische Tiefebene eingewandert und hat dorthin eine schon hochstehende Kultur mitgebracht. Forscher haben nun festgestellt, daß auch in der Bauweise der Sumerier mit Ältdindien eine auffallende Ähnlichkeit besteht, so daß kein Zweifel ist, daß zwischen der jetzt aufgedeckten altindischen und der sumerischen ein inniger Zusammenhang obawaltet haben muß. Die Annahme liegt nun nahe, daß die Sumerier entweder selbst aus dem Indusdal in Mesopotamien eingewandert sind, oder daß sie der Teil eines zwischen Mesopotamien und dem Indusdal lebhaften Volks gewesen sind, das nach diesen beiden Richtungen auseinandergegangen ist. Die nähere Untersuchung der interessanten Funde wird vielleicht die endgültige Entscheidung dieser für die Geschichte der menschlichen Kultur bedeutsamen Frage bringen.

## Sport

**Sechstagerrennen in Berlin.** Im Berliner Stadion siegte Kütt mit 385 Punkten. Hahn-Tieh hatte 308 Punkte; den zweiten Platz errang Orenka-Mac Booth mit 298, den dritten Egg-Kruppat mit 277 Punkten. Mit je einer Stunde Rückstand folgten Baldew-Lorenz und Bocco-Miquel. Die drei Runden zurückliegende Mannschaft von Kempen-Giorgetti hat es infolge der Spurtstöße Kempens auf 407 Punkte gebracht. Die Gesamtstrecke für die 147 Stunden ist auf 4002,4 Kilometer angewachsen.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 22. Jan. 4,205 Bill. Mk. New York 4,20 Dollar London 1 Pfd. Sterl. 20,12. Amsterdam 1 Gulden 1,607, Zürich 1 Franken 0,810 Sch. Mk.

Dollarschahscheine 89,90.

**Schwiegerhellen im Hamburger Getreidehandel.** Wie aus Hamburg gemeldet wird, sind mehrere Hamburger Getreidefirmen durch Bankverkäufe in Roggen Western, der seit einiger Zeit eine erhebliche Preissteigerung erfahren hat, in Schwierigkeiten geraten, so daß sie ihrer Lieferungsfrist nicht nachkommen können.

Die Tschechoslowakei wird gegen die Erhöhung des französischen Mindestzolls Einspruch erheben.

Die Getreideanbaufläche in Frankreich ist im Jahr 1924 von 5 181 040 auf 5 394 500 Hektar gestiegen. Auch andere Getreidearten haben zugenommen.

**Stuttgarter Börse, 22. Jan.** Die Grundstimmung war heute weiter abgedämpft, und das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen. Auch auf dem Anleihemarkt war man etwas schwächer; während sich für Vorkriegsanleihen bei steigenden Kursen Nachfröge zeigte, Prozentige Reichsanleihe 0,905, Prozentige alte Württemberg 1,45. Würt. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

**Stuttgarter Landesproduktenbörse, 22. Jan.** Es notierten die 100 Kg. in Goldmark: Weizen 23—26,50, Gerste 26—32, Roggen 24—26,50, Hafer 14,50—20, Weizenmehl 43—44,50, Brotmehl 39 bis 40,50, Kleie 14—14,50, Weizenheu 6—7, Rapsheu 7—8, Stroh 4,50—5,50.

**Mannheimer Produktenbörse, 22. Jan.** Auf die niedrigeren amerikanischen und höheren argentinischen Forderungen war die Haltung bei fester Grundstimmung unentschieden. Auf dem Mehlmarkt wirkte eine aus Holland vorliegende Meldung, wonach England eine Million Sack Mehl am Weltmarkt gekauft haben soll, ferner die Mitteilung, daß die Wäldereien eine Preissteigerung beantragt haben. Futtermittel fest. Verlangt wurden für die hundert Kilo bahntreue Mannheim: Weizen inkl. 26, ausl. 32—34, Roggen inkl. 25,50—26, ausl. 29,25, Hafer inkl. 19—21, ausl. 20,05 bis 21,05, Gerste 31—35, Mais mit Sack 23, Weizenmehl 41—43,5, Roggenmehl 37—40, Kleie 15.

**Berliner Getreidepreise, 22. Jan.** Weizen mäch. 25,70—26,40, Roggen 25—25,80, Sommergerste 28—31,20, Hafer 19—19,30, Weizenmehl 34,75—37,75, Roggenmehl 34,50—37,50, Kleie 16,70, Raps 400—405, Leinsohl 410—420.

**Kemptener Butter- und Käsebörsen, 21. Jan.** Die Preise sind bei grünem Weichkäse und ausgebleichtem Rundkäse Erzeugerpreise, bei Butter, konsumreifem Weich- und Rundkäse Erzeugerpreise, also Erzeugerpreise zuzüglich aller Handelszuschläge ab Station d. Vörsengebiets ohne Verpackung. Marktlage: Butter 1,45—1,60, rubig; Weichkäse, grüne 55—60, rubiger; konsumreife 67—70, unverändert; Rundkäse, ausgebleicht 1,10—1,25, unverändert; konsumreife 1,10—1,50.

**Kärntener Hopfenmarkt.** Marktlage ruhiger, Nachfrage ging zurück. Erste Sorten bis 370 G.M. d. Ztr.

## Markte

**Stuttgarter Schlachtviehmarkt.** Dem heutigen Markt waren zugeführt: 94 Ochsen, 4 Bullen, 130 Jungbullen, 130 Jungkühe, 49 Kühe, 463 Kälber, 505 Schweine und 21 Schafe. Davon blieben unverkauft: 20 Ochsen, 20 Jungbullen und 10 Jungkühe. Verlauf des Marktes: bei Schweinen belebt, sonst langsam; Ueberstand bei Großvieh. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht (Goldpfennig):

Ochsen: ausgewählte Tiere	40—45	Kälber: feinste Mast u. beste Sauglöhler	67—70
vollfleischige Tiere	32—38	mittlere Mast und gute Sauglöhler	60—65
steifische Tiere	26—30	geringe Mast	50—55
gering gewählte Tiere	22—25	Schafe: Marktlager u. lang. Hammel	—
Bullen: ausgewählte Tiere	42—45	Weidemastkühe geschlachtet mit Kopf	62—65
vollfleischige Tiere	37—40	vollfleischige Schafvieh geschlachtet mit Kopf	—
steifische Tiere	30—35	Schweine: vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.	80—81
gering gewählte Tiere	26—30	bis. von 160—200 Pfd.	77—79
Jungkühe: ausgew. Kühe	43—55	bis. feinst. u. 120—160 Pfd.	70—74
vollfleischige Kühe	39—45	bis. unter 120 Pfd.	60—70
steifische Kühe	30—36	Sauen	—
gering gewählte Kühe	28—36		
vollfleischige Kühe	17—25		
steifische Kühe	11—16		
gering gewählte Kühe	—		

**Mannheimer Kleinviehmarkt, 22. Jan.** Zugeführt und für 50 Kilo Lebendgewicht, bei Ferkeln und Läufern pro Stück, gehandelt: 67 Kälber 46—66, 142 Schweine 73—77, 565 Ferkel und Läufer 14 bis 36, Marktverlauf mit Kälbern und Schweinen ruhig, langsam geräumt, mit Ferkeln und Läufern mittelmäßig.

**Vieh- und Schweinepreise.** Wasseralfingen: Ochsen 900 bis 1300 M. d. P., Stiere 700—900, Kühe 300—500, Jungvieh 150 bis 300 M. Bernhausen a. F.: Läuferkühe 30—80, Milchschweine 25—30 M., Niedersteite: Saugschweine 25—35 M. d. Stück.

In Laupheim kostete Jungvieh 165—320, Kalbena 400, Ferkeln 210—280 M., Saugschweine 27—33, Läufer 37 M. das Stück, in Oehringen Kühe 350—500, Kalbinnen 300—445, Jungkühe 165 bis 240, Ochsen 460 M.

## Schwäbischer Merkur

erscheint ab 1. Januar mit  
Abend- und Morgenblatt

wieder zweimal täglich!



## Frauenarbeitschule betr.

Es ist beabsichtigt, hier wieder eine Frauenarbeitschule ins Leben zu rufen, wenn sich die nötige Beteiligung hierzu findet. Die Schule ist in größerem Umfange geplant, als sie früher bestand. Es werden 2 höher geprüfte Lehrerinnen an ihr tätig sein.

Der Unterricht soll sich auf Handnähen, Maschinennähen, Kleidernähen, Sticken, Freihandzeichnen, Musterschneidzeichnen und Stoffkunde erstrecken.

Die Eltern von jungen Mädchen und andere Interessenten (auch ältere Damen können am Unterricht teilnehmen) werden zu einer Besprechung auf Montag, den 26. Jan. 1925, abends 8 Uhr in den Rathensaal eingeladen.

Wildbad, den 22. Januar 1925.

Rektor Fromm. Stadtschultheiß Böhner.

## Straßensperre.

Wegen Hausanruf, Wasser- und Gasanschluß in der unteren Wilhelmstraße ist diese von Phil. Vofsch Nachf. bis „Alte Linde“ für Fuhrwerke bis auf Weiteres gesperrt.

Stadtbauamt: Munt.

Stadt Wildbad.

## Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 28. Januar 1925, vormittags 9 Uhr in Wildbad, im Rathausaal aus Stadtwald Meistern, Leonhardswald, an der Linde und Regeltal:

Nadelholz: Am Scheiter 20; Prügel 43; Anbruch 247; Reisprügel 80; Laubb.-Anbruch 4.

Zur Versteigerung werden nur hiesige Einwohner zugelassen.

Stadtpflege.

Badverwaltung Wildbad.

## Nutz-Holz-Verkauf.

Am Dienstag, den 27. Januar 1925, vormittags 10 Uhr in Wildbad auf dem Rathaus, anschließend an den Beiholzverkauf vom Forstamt Wildbad aus den staatlichen Anlagen:

5 Stück Nadelholz mit 1,55 Fm. I.—VI. Kl.,

4 „ Birken mit 1,02 Fm. IV.—VI. Kl.,

5 „ Eschen mit 0,76 Fm. V.—VI. Kl.,

3 „ Ahorn mit 0,68 Fm. V. Kl.,

1 „ Stechlaub mit 0,05 Fm. VI. Kl.

Öffentlich zum Verkauf. Sämtliches Holz lagert bei der Trinkhalle.

## Ev. Volksbund Wildbad.

Am Sonntag, den 25. Januar, abends 5 Uhr in der Stadtkirche

### Vortrags-Versammlung.

Herr Pfarrer Dr. D. Kieser, (früher hier Stadtpfarrer) aus Stetten i. N., Vorstand der dortigen Anstalten, wird einen Vortrag halten:

Im Dienst der Ärmsten und Geringsten, Freuden und Leiden einer Heil- und Pflegeanstalt für Schwachsinige und Epileptische.

Im Anschluß werden Lichtbilder aus dem Gebiet der Inneren Mission gezeigt.

Jedermann ist eingeladen. Eintritt frei.

S. A. des Ausschusses: Dr. Federlin.

## Krieger- und Militärverein Wildbad.

Am Samstag, den 24. d. M., abds. 7 Uhr, in der städt. Turn- u. Festhalle unter gütiger Mitwirkung von Mitgliedern des Liederkranzes, Turn- und Musikvereins

## Familien-Abend mit Gabenverlosung.

wozu die Ehrenmitglieder und Kameraden nebst Familienangehörigen freundlich eingeladen sind.

Sämtliche Mitglieder erhalten Karten. Ohne Karten hat niemand Zutritt. Kinder unter 14 Jahren werden am Saaleingang zurückgewiesen.

Der Festausschuß.

Freiwillige Gaben nehmen entgegen: Wilh. Schill, Schriftführer; die Kameraden Lindenberg und C. Baur z. Dtsch., sowie der Vereinsdiener Fritz Schmid.

Saaloöffnung 6 Uhr. Belegen von Plätzen verboten. Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Schöne

## Oberländer Läufer Schweine

sind eingetroffen.

Ludwig Knaupp.

Prima junges, fettes

## Kuhfleisch

zu haben bei

R. Ellermann.

## Sporthaus Kuntze, Pforzheim,

nur Kronenstr. 3

Tel. 3589

empfiehlt:

Tel. 3589

Schneeschuhe, I. A. Esche, v. Mk. 15.- an  
Bindungen aller Systeme vorrätig.  
Huitfeld-Bindungen, prima Fattleder,  
von Mk. 4.75 an

Ski-Anzüge „Norwegen“, wasserdicht, Mk. 39.—  
Ski-Stiefel, wasserdicht, zwiegenäht, Mk. 29.—  
Ski-Stiefel, System Luther, Mk. 39.—

NEU! Der Dreischichten-Ski-Hochland!  
Größte Bruchsicherheit und Federung.

Alle Einzelteile vorrätig.  
Eigene Ski-Reparatur-Werkstatt.

## Unser Inventur- und Ausverkauf dauert

von Samstag, den 17. Januar bis Samstag, den 31. Januar 1925.

Schuhhaus

Wilhelm Treiber

Näheres im  
Schaufenster!

Schuhgeschäft

Robert Hammer

## Linden-Lichtspiele

Samstag abends 9 Uhr

Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 9 Uhr

Der große Gesellschaftsfilm

## „Seine Frau — die Unbekannte“

Ein Filmspiel in 6 Akten. Hauptrolle: LIL DAGOWER.

## „Fix & Fax G. m. b. H.“

In der Hauptrolle Amerikas beste Grotesk-Komiker.

Der Film „Nibelungen“, 1. Teil  
kommt in nächster Zeit, der 2. Teil  
8 Tage darauf zur Vorführung.



Heute Freitag abends 8 Uhr  
im Lokal

## kurze Probe

für diejenigen Sänger, welche  
b. Familienabend des Krieger-  
und Militärvereins ihre Mit-  
wirkung zugesagt haben.

Um vollzähliges Erscheinen  
wird gebeten.

Fr. Hammer,  
stellv. Chordirigent.

Ca. 30 Jtr.

## Heu

hat zu verkaufen.  
Wer, sagt die Tagblatt-  
Geschäftsstelle.

## Feinste Tafelbutter,

per Pfund Mk. 2,10,  
sowie verschiedene

### Käsearten:

Emmentaler, Edamer,

Romadour,

Deffertkäse 40%ig,

pro Stück 30 Pfg.

Camembert per Port. 25 Pfg.

empfiehlt

Großmann's Delikatessengesch.

## Hausbesitzer-Verein Wildbad, e. V.

Unsere Mitglieder machen wir nochmals auf die wichtige Versammlung der Hausbesitzer des Enztals im „Bären“ in Neuenbürg (Sonntag, den 25. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr) aufmerksam, in welcher unser Verbandssekretär, Herr Stadtrat Reiner aus Heilbronn, sprechen wird. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

## Danksagung.

Allen denen, die bei dem in meinem Hause ausgebrochenen Filmbrand so tatkräftig Hilfe leisteten, sage ich hiermit meinen innigen Dank.

Durch allerneueste Einrichtung, wie sie am hiesigen Platze noch nicht besteht, ist Gewähr gegeben, wirklich erstklassige Vorführungen zu sehen. Die moderne Kino-Einrichtung lieferte die Firma EUGEN BAUER, Stuttgart, während die Aufmontierung und elektr. Arbeiten Herr Elektromeister PHILIPP hier in überraschend kurzer Zeit gemacht hat. Durch schnelle, fachmännische Arbeit haben mich noch weiter folgende Handwerksmeister unterstützt: Für Zimmerarbeiten Herr ROBERT MAYER, für Gipsarbeiten die Herren KERN & BOTT, für Dachdeckerarbeiten Herr SCHANZ, für Flaschnerarbeiten Herr MÜLLER, für Schlosserarbeiten Herr E. LIPPS und für Schreinerarbeiten Herr GÜNTHER, f. Glaserarbeiten Herr EISELE.

Allen oben Erwähnten verdanke ich es, daß am Samstag, d. 24. Januar die 1. Vorstellung beginnen kann.

W. KULL, Linden-Lichtspiele.

Schönes junges

## Kuhfleisch

das Pfund zu 70 Pfg.

zu haben bei

E. Pfau.



Henkel's  
Scheuerpulver

Ata

putzt reinigt alles!

Überall zu haben

## Bettnässen

sofortige Befreiung

Alter und Geschlecht angeben.

Auskunft kostenlos.

Dr. med. Eisenbach, München

A 946, Arcisstraße 61.

## Jahrgang 1905.

Samstag abends 8 Uhr  
im „Ratskeller“  
(Nebenzimmer)

## Zusammenkunft

Erscheinenden dringend notwendig.

Guterhaltener, kleiner

## Kochofen

(2 Kochlöcher)

billig zu verkaufen.

Bauer, Flaschner.

## Vertrauensstellung.

Betrieb.

Preis sucht gebildete, alt., alleinl.

Dame, repräs. und sehr tüchtig in

allen hauswirtsch. Arbeiten, sowie

Nähen, ebenso geschäftskund., Buchf.,

geprüft u. erfahren in Krankenpf.

Coßl. Führung ein. bef., frauenl.

Haushalts oder Fremdenpens., als

Hausdame in Hotel, Ueberwachs.

des Personals, der Borräte und

Herausgabe. Beste Empfng. Angeb.

unt. W. W. 60 zur Weiterbeförd.

an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

